

Nekr
L
112

THOMAS LYRENMANN

1905 – 1961



Nekr L 112

THOMAS LYRENMANN

1905 – 1961



Gemsberg-Druck der Geschwister Ziegler & Co., Winterthur

GG 2009
Ziegler & Co.

*Herr, du hast alles,
Himmel und Erden,
Wandel und Werden,
in deiner Gewalt;
wohin wir sehen,
kommen und gehen,
steigen und fallen,
du nur bist allen
Heimat und Halt.*

ADOLF MAURER

*Was noch zu leisten ist, das bedenke,
was Du schon getan hast, das vergiss.*

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH

Mit diesem Aphorismus schloss Thomas Lyrenmann einen Brief, den er im Januar 1960, nach der Übernahme des Vorsitzes in der Demokratischen Partei des Kantons Zürich, an die Mitglieder des Zentralvorstandes sowie an die Präsidenten der Bezirks- und der Ortsgruppen richtete. «Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich», mahnt die Stauffacherin in Schillers «Wilhelm Tell» ihren Gatten. «Fram» («Vorwärts») benannte Fridtjof Nansen das Schiff, mit dem er 1893 aufbrach zur grossen Fahrt in Nacht und Eis. «Vorwärts» — das ist die Losung der gläubigen Zuversicht.

ABDANKUNG

*von Herrn Pfarrer Ernst Müller,
gehalten in der Kirche Winterthur-Veltheim
am 22. November 1961*

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel fallen, doch meine Gnade soll nicht von Dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht dahinfallen. Ich weiss wohl, was für Gedanken ich über Euch hege. Gedanken zum Heil und nicht zum Unheil, Euch eine Hoffnung und Zukunft zu gewähren. Ich habe Dich je und je geliebt, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte, spricht der Herr, Dein Erbarmer.

Darum bezeugen wir mit dem Apostel: Ich bin dessen gewiss, dass weder Tod noch Leben mich zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Amen

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit abgerufen: Thomas Werner Lyrenmann, Spenglermeister, von Winterthur und Langenthal, Ehemann der Magdalena Barbara geb. Keller, wohnhaft gewesen an der Weststrasse 4, gestorben im Alter von 56 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen. Da Euch beliebt, ihm nach christlichem Gebrauche seine letzte Ehre zu beweisen, so lassen Euch deshalb seine nächsten Angehörigen nebst Freunden und Verwandten von Herzen danken mit Anerbietung aller christlichen Diensterwiderung in Freude und Leid. Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal.

Wir möchten uns jetzt aufrichten lassen durch das bekannte Wort des Gottesmannes Hiob: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.

Liebe Leidgemeinde!

Als eine Schar von Erschrockenen haben wir uns hier eingefunden, im Gotteshaus der Kirchgemeinde Veltheim, um Abschied zu nehmen von Thomas Lyrenmann, den der Herr über Leben und Tod für uns alle unerwartet in seinem 57. Altersjahr aus seinen mannigfaltigen Diensten herausgerufen hat. Wir wissen uns im Leid verbunden mit seiner Familie und mit seinen nahen und fernen Freunden. Es gilt, sich in diesem herben Weh, in das hinein wir alle gestossen wurden, zurechtzufinden. Vom Lehrling bis zum Schweizerischen Berufsverband, vom einfachen Gemeindeglied bis zu den höchsten Behörden unserer Stadt, ja des Kantons, sind wir alle gleicherweise betroffen durch den Heimgang dieses vortrefflichen Mannes. Vor allem aber fehlt der Gatte und Vater in dem Hause, das er sich mit Fleiss und grosser Liebe als Heim für die Seinen aufgebaut hat. Was wollen wir jetzt denken und tun, damit wir nicht bitter werden in unserer Klage und uns vor Gott schuldig machen? So weh uns der jähe Hinschied von Thomas Lyrenmann auch tut, so möchten wir doch auch hier und jetzt dem Vater im Himmel danken für alles, was er uns durch diesen Menschen geschenkt hat. Darum seien in aller gebotenen Kürze die Daten seines Lebens nochmals zusammengefasst.

Thomas Lyrenmann wurde am 25. September 1905 als Sohn des Spenglermeisters Thomas Lyrenmann von Langenthal und der Katharina geb. Sauter in Winterthur-Veltheim geboren, wo er auch mit seinen Schwestern aufgewachsen ist. Nach Beendigung der Sekundarschule fühlte er sich als verantwortungsbewusster Sohn trotz anderer Neigungen verpflichtet, im väterlichen Geschäft mitzuhelfen und den Beruf des Spenglers zu erlernen. Bereits mit 25 Jahren, nach dem Tode seines Vaters, musste er das Geschäft und die damit verbundene grosse Verantwortung übernehmen. 1933 gründete er mit Hermine Möckli einen eigenen Hausstand im neuerbauten Geschäftshaus an der Weststrasse. Dem glücklichen Paar wurden zwei Söhne und zwei Töchter geschenkt, die zur Freude der Eltern heranwuchsen. Im Jahre 1956

legten sich schwere Schatten auf die Familie durch den frühen Hintschied seiner Gattin. Im März 1958 verehelichte er sich wieder mit Magdalena Keller, der Gemeindegelferin von Veltheim. — Früh fand er im Jünglingsbund vom Blauen Kreuz Halt und Stütze. Ein enger Kontakt verband ihn zeitlebens mit seinen Kameraden des Jünglingsbundes. Bereits im Alter von 30 Jahren wurde er am 24. Februar 1935 in die Kirchenpflege Veltheim gewählt, welches Amt ihm ein grosses Anliegen war und ihn stets voll erfüllte. Zur gleichen Zeit trat er der Demokratischen Partei bei. Als ihr Vertrauensmann gehörte er dem Grossen Gemeinderat unserer Stadt von 1946 bis zu seinem Tode an. Als Vorstandsmitglied und zeitweiliger Präsident des Spenglermeister- und Installateur-Verbandes von Winterthur, als Mitglied des kantonalen und Zentralvorstandes dieses Berufsverbandes wie als Vorstandsmitglied und Präsident des Gewerbeverbandes von Winterthur leistete er der Öffentlichkeit weitere Dienste. — Diese Aufzeichnungen, die mir in freundlicher Weise vom Trauerhause übergeben wurden, lassen ahnen, welch reiches Leben der Gatte und Vater, der Bruder und Freund, der Berufsmann und Politiker, der begnadete Diener unserer Kirchgemeinde gelebt hat. Schon die Kameraden aus der Volksschule bitten mich, es zu sagen, welch ein hilfsbereiter, allezeit fröhlicher, was für ein schaffiger und innerlich vornehmer Kamerad er in seiner frühen Jugend schon gewesen ist. Mitreissender Frohmut war ihm zeitlebens eigen. Wo er musizierte oder zu singen begann, wo er mit seiner Begabung, sich klar und verständlich auszudrücken, in einem Freundeskreis das Wort ergriff, da wurden die Herzen warm. Nie aber war er in seinem frohen Wesen verletzend oder gar zersetzend, immer blieb er edel und bewahrte die Achtung vor dem Menschen. Es lag ihm ferne, jemanden zu verunrechten, sondern er suchte den andern zu verstehen. Auch Andersdenkende konnte er hören und hat nie jemandem eine gegenteilige Meinung nachgetragen. Der Schöpfer hat ihn nicht nur mit reichen Gaben des Geistes ausgestattet, dank deren er in allen seinen Obliegenheiten das Wesentliche rasch zu erfassen wusste und so zu einer erstaunlichen Fähigkeit gelangte, ein sicheres

Urteil zu finden. Wie selten ein Mensch hat er auch die Gabe guter Kameradschaft besessen. Es sind wohl nicht wenige hier, denen jetzt das Lied vom guten Kameraden das Herz bewegt. Durch seine Zugehörigkeit zum Jünglingsbund fand er, wie viele unter uns auch, den Einstieg zu einem Leben der sozialen Verantwortung. Darum hat ihn eine enge Freundschaft mit den Gefährten seiner reiferen Jugendzeit bis jetzt verbunden. Das Blaue Kreuz ist ihm für all sein Raten und Bekennen zu grossem Dank verpflichtet.

Aus seinem christlichen Glauben heraus hat er die mitmenschliche Solidarität in einem immer grösser werdenden Rahmen betätigt. Sein Blick hat sich geweitet, und er blieb offen für die wechselnden und wachsenden Probleme menschlichen Zusammenlebens. Er wusste sich dem Nächsten und vor allem dem Geringen und Verkürzten verpflichtet. Von der Sorge um den einzelnen gefährdeten Kameraden bis zu seinem Einsatz für die Einrichtung eines türkischen Spitals war es stets die aus evangelischem Glauben gezeugte Verantwortung für den Mitmenschen.

Der Eintritt in die Kirchenpflege Veltheim bedeutete ihm eine innere Verpflichtung, die ihn, wie ich aus häufigen privaten Gesprächen bezeugen darf, immer wieder neu beschäftigt hat. Eh und je staunten wir auch über seinen Weitblick. Man ahnte, dass hinter seinen Vorschlägen und Meinungsäusserungen Thomas Lyrenmann sich mit mancherlei Fragen im stillen ernsthaft und gründlich befasst hatte. So war auch seine berufliche und nicht zuletzt seine politische Tätigkeit nicht einfach irgendein Hobby. Er liess sich im Berufsverband und in der Demokratischen Partei, in welchen er ein Forum für ein fruchtbares Zusammenwirken von Männern aus verschiedenen Ständen erkannte, leiten von der inneren, Gott gebotenen Nötigung, der Gemeinde, den Berufskollegen wie der weiteren Öffentlichkeit seinen Beitrag zur Gestaltung mitmenschlichen Zusammenlebens zu leisten. Weil er stets sich selber prüfte und sein Leben wie alle seine Obliegenheiten im Lichte des Evangeliums überschaute, blieb er ein bescheidener und unkomplizierter Mensch. Viele von uns haben ihn am ehesten

in seinem Arbeitsgewand, dessen er sich nie schämte, in Erinnerung. Wie sehr ihn bei allen seinen öffentlichen Aufgaben die bewusste Pflege seines glücklichen Familienlebens am Herzen lag, das werden seine nächsten Angehörigen dankbar bezeugen. Aber all dieser Reichtum, der ihn nicht stolz und überheblich machte, den er dankbar aus der Hand seines Schöpfers annahm, täuschte ihn nicht darüber hinweg, dass auch der edelste Mensch vor Gott nicht bestehen kann. Er wusste darum, dass wir alle von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes abhängig sind. Man sagt, dass viel mehr Männer, als wir ahnen, insgeheim beten. Thomas Lyrenmann hat nicht insgeheim gebetet. Er stand dazu. Er las auch regelmässig die Heilige Schrift und hat seinen Tag mit dem Aufblick zu Gott begonnen. Es besteht kein Grund, das zu verschweigen oder sich dessen zu schämen. Unser Freund ist in diesem Offensein für Gottes Gnade und Gottes Gemeinschaft von seiner Weggefährtin unterstützt worden, von welcher er ganz bewusst eben diesen priesterlichen Dienst entgegennahm. Nicht zu seiner, sondern allein zu Ehre Gottes sei es bezeugt, dass Thomas Lyrenmann in einem realen persönlichen existentiellen Sinn aus jenem Worte lebte, das einst der Angefochtene des alten Bundes Hiob sich und seinen leidigen Ratgebern sagte: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt. Wenn also nichts Eigenes mehr da ist, an das wir uns halten können, wenn alle Zeichen dagegen sprechen, wenn Anfechtungen von aussen und von innen her uns zu Fall bringen wollen, dann, an diesem äussersten Rande unseres irdischen Daseins, bleibt uns dieses eine: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt. Dann wird es buchstäblich lebenswichtig wahr, dass nur der Gekreuzigte und auferstandene Herr Jesus Christus der Treuhänder unseres Heils ist, dass wir in ihm aber nicht verloren sind, auch im Tode nicht, weil er lebt, lebt und wirkt und weiter sein Reich baut durch alle Wirrnisse dieser Zeit hindurch. Und daran hat Thomas Lyrenmann immer festgehalten. Darum gilt sein Wort für ihn und gilt für uns alle: «Freuet Euch, dass Eure Namen in den Himmeln aufgeschrieben sind». Das ist unser Trost und unsere Kraft.

Amen

Die Trauergemeinde singt das Lied 295: «Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen».

ABSCHIEDSWORTE

*von Herrn Konrad Schönenberger, Präsident der Kirchenpflege,
gehalten in der Kirche Winterthur-Veltheim*

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Liebe Trauerfamilie!

Erschüttert stehen wir heute alle vor der Tatsache, von unserem lieben Gemeindeglied, Freund und Mitarbeiter in der Kirchenpflege Thomas Lyrenmann Abschied nehmen zu müssen. Hier, in der Kirche, wo der liebe Verstorbene noch vor zehn Tagen mit seiner Gattin im Gottesdienst sass und wo er mit uns während fast 27 Jahren an den Festtagen das Abendmahl austeilten half, grüssen ihn heute die wunderbaren Herbstblumen, die vertrauten Klänge der Orgel und des Geigenspiels und die Stimmen der Gemeinde und seiner Freunde im Lied. So schnell, wie jetzt die bunten Blätter nach dem starken Frost von den Bäumen fallen, so schnell ist unser lieber Freund mitten aus aller seiner Arbeit heraus von uns gegangen.

Thomas Lyrenmann wurde am 24. Februar 1935 im Alter von 30 Jahren als damals jüngstes Mitglied in die Kirchenpflege gewählt. Er übernahm schon in der ersten Sitzung das Aktuariat von Pflege und Kirchgemeinde und hat sein Amt bis zu seinem Tode äusserst gewissenhaft und speditiv verwaltet. Sein letztes Gemeindeprotokoll von der stark besuchten Versammlung über den Kirchenbau im Rosenberg hat er dem Büro am 10. November vorgelegt. Es war wiederum ein Meisterwerk an Sauberkeit, Kürze und Klarheit. Das Kirchenprojekt im Rosenberg lag ihm sehr am Herzen. Mit grossem Eifer arbeitete er im Preisgericht mit und verteidigte das vorgesehene Projekt an der Kirchgemeindeversammlung mit Überzeugung und Geschick. In seinen letzten Tagen beschäftigte er sich in seinem Geiste mit einem ab-

geänderten Projekt, das die hauptsächlichsten Wünsche der Gemeindeglieder erfüllen würde. Es bedeutet für die Baukommission, die Kirchenpflege und die ganze Gemeinde einen grossen Verlust, dass sie auf die reiche Erfahrung und die tatkräftige Hilfe des für uns allzu früh Vollendeten verzichten muss.

Thomas Lyrenmann war ein Mensch, den man gern haben musste. Er war mit reichen Gaben und Talenten ausgerüstet, die er nicht vergrub, sondern vermehrte und seinen Mitmenschen verschenkte. Seine rasche Auffassungsgabe, seine Rechenkunst, seine rasche Arbeitsweise und vorzügliche Redebegabung liessen ihm neben der Führung seines grossen Geschäftes noch Zeit zur Mitarbeit in der Kirche, im Blauen Kreuz, im Stadtparlament und in den Berufsverbänden. Hie und da zog es ihn zu seinen geliebten Bergen. Er war auch sehr musikbegabt und erlebte wohl die schönsten Stunden im trauten Heim mit seiner Familie bei Musik und Gesang. Sein Frohsinn und sein versöhnliches Wesen kam allen zugut, die mit ihm in Berührung kamen. Seine Voten waren stets gut durchdacht und klar. Nie hat er ein verletzendes Wort gesprochen. Organisieren war seine Freude, und seine Dienstbereitschaft kannte keine Grenzen, wenn es um das Wohl unserer Gemeinde ging. Wenn er bei uns in der Kirchenpflege war, dann war er ganz zugegen und liess uns nichts von der Überfülle seiner Arbeit merken. Was er übernahm, das machte er ganz, rasch und tadellos. Das war ein wichtiger Wesenszug, der ihm alle Türen öffnete.

In den letzten Jahren fragten wir uns oft, woher unser Freund nur die Kraft nehme zu solch vielseitiger, anstrengender Arbeit, die nie aufhörte und sich immer noch mehrte. Wer unseren lieben Thomas näher kannte, der wusste es. Sein Leben ruhte auf dem festen Fundament seines Christenglaubens, und er war angeschlossen an die Kraftquelle seines Herrn und Meisters. Von da her war er berufen zu wirken, solange es für ihn Tag war. Von dieser seiner Grundhaltung des Lebens wussten freilich nicht viele; aber sie war für viele spürbar. Er redete nie von seinem Glauben, aber er lebte ihn. Das haben viele, die in Not waren und seiner Hilfe bedurften, erfahren dürfen.

Im Boldernmorgengruss, den der Verewigte in stillen Augenblicken gerne las, heisst der heutige Tagesspruch aus Psalm 81/2: «Singet fröhlich Gott, der unsere Stärke ist».

Ja, Thomas Lyrenmann hat mit seiner guten und kräftigen Stimme bei jeder Gelegenheit gerne gesungen; denn wer seine Stärke in Gott hat, dem liegt das «fröhliche Singen» nahe. Solche Menschen sollten wir gerade heute mehr haben.

Nun müssen wir uns alle unter Gottes weisen Ratschluss beugen, denn wir wissen: «Gott macht keine Fehler».

Der liebe Entschlafene, Thomas Lyrenmann, hinterlässt eine grosse Lücke bei uns in der Kirchenpflege, in der er fast 27 Jahre lang mit seltener Hingabe und mit all seinen reichen Gaben gewirkt hat. Wir danken ihm dafür von ganzem Herzen. Wir danken aber auch seiner Gattin, die ihn in seiner grossen Arbeit für unsere Kirche so verständnisvoll unterstützt hat. Liebe Frau Lyrenmann und liebe Trauerfamilie! Die ganze Gemeinde fühlt mit Ihnen. Die Kirchenpflege nimmt herzlich Anteil an dem schweren Leid, das Sie betroffen hat. Wir bitten Gott als den einzigen Tröster, er möge Sie in seiner Gnade leiten, trösten und stärken und Ihnen die Gewissheit schenken, dass Sie ja in Liebe und Treue mit dem teuren Entschlafenen für immer verbunden bleiben.

Gotthelf sagt: «Gott prüft wohl, aber dann kommt auch das Ende der Prüfung, der Segen, der im Ausharren liegt.»

Sonate in G-Dur, 1. Satz, von Joh. Seb. Bach, vorgetragen durch Otto und Hans Hintermüller (Orgel und Violine).

ANSPRACHE

*von Herrn Dr. Viktor Jent,
gehalten in der Kirche Winterthur-Veltheim*

Sehr geehrte Trauerversammlung
und insbesondere sehr geehrte Trauerfamilie!

Es ziemt sich, in dieser Stunde des Abschiedes die Stimme der Natur und des Herzens zu bezwingen und das Andenken des Toten dadurch zu ehren, dass wir uns sein Bild und seine Arbeit vergegenwärtigen. Es ist mir aufgetragen, im Namen der demokratischen Fraktion des Grossen Gemeinderates, im Namen der Demokratischen Partei der Stadt Winterthur und insbesondere auch im Namen der Demokratischen Partei des Kantons Zürich den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, die uns bewegen. Thomas Lyrenmann hat in unserer Mitte gewirkt — nie mit schalen Worten, deren Glanz betören soll, vielmehr mit wachen Sinnen, mit klugem Verstande und mit reinem Herzen. Nie sind mir seine Wesenszüge so klar und so bewusst geworden wie in diesen Tagen der Trauer, nach seinem herben, unvermuteten Hinschied.

Zwei Dinge vor allem haben ihn ausgezeichnet. Zunächst die Treue. Die Treue hat sein Wesen weitgehend bestimmt, die Treue zu seinem Herkommen, die Treue zu den Bindungen seiner Jugend, die Treue zu seiner Familie, die Treue zu seiner Überzeugung und die Treue zu seinen Freunden. «Die Treue», sagt der Dichter, «die Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden, und wer sein Leben drangesetzt, dem muss die Krone werden.»

Und das andere war die Freiheit. Ich denke nun nicht an jene Freiheit, die wir für unser Vaterland erstreben und erbitten und die auch dem Verstorbenen am Herzen lag. Ich denke an jene innere Freiheit, die ihn nie an äussere Bedenken und an eigennützige Rücksichten

band, sondern ihn immer nur dem Gebote seines Gewissens gehorchen liess. Es mag sein, dass der Beruf, den er ja offenbar zunächst eher widerstrebend ergriff, und die Stellung, die er in diesem Beruf errang und behauptete, zu dieser inneren Freiheit Wesentliches beigetragen haben. Thomas Lyrenmann konnte im kleinen und im grossen Kreise sehr offenherzig sein und Überzeugungen zur Geltung bringen, die dem Geschrei des Tages und den in allen Bereichen des Lebens so rasch wechselnden Strömungen der Mode schroff widersprachen. Oberstdivisionär Karl Brunner hat am vergangenen Sonntag an der Feier in Uster an das Wort Theodor Storms erinnert: «Der eine fragt, was kommt darnach, der andere fragt nur, ist es recht, und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht.» Thomas Lyrenmann ist in diesem schönen Sinne ein freier Mann gewesen.

Diese innere Freiheit, das Bewusstsein, sie zu besitzen, haben wohl auch dazu beigetragen, dass er in der Öffentlichkeit Pflichten übernahm und diese Aufgaben mit der ihm eigenen Treue erfüllte. Dabei kamen ihm sein ausgeglichenes Wesen, aber auch sein Wille zum Ausgleich und sein Drang zur Gerechtigkeit zustatten. Er suchte auseinanderstrebende Kräfte zu versöhnen und auf diese Weise der Gemeinschaft dienstbar zu machen. In diesem Sinne hat er auch in unserem Kreise gewirkt, in der Demokratischen Partei, in der sich Träger so vieler Berufe und Vertreter so vieler Stände zusammenfinden, um hier Klarheit zu suchen und die grossen Aufgaben der Gemeinschaft, der Stadt, des Kantons und des Bundes anzugehen. Zuletzt hat Thomas Lyrenmann der Demokratischen Partei des Kantons Zürich als Präsident vorgestanden. Wir sind ihm zu hohem Dank verpflichtet. Unser Dank und unsere Gedanken folgen ihm in den weltfernen Garten der Stille.

Sonate in D-Dur, 1. Satz, von Pietro Nardini (Orgel und Violine).

ANSPRACHE

*von Herrn Carl E. Scherrer, Nationalrat,
gehalten in der Kirche Winterthur-Veltheim*

Sehr verehrte Trauerfamilie!

Sehr geschätzte Trauergemeinde!

Unter uns allen, die wir uns hier an diesem grauen Novembertag zusammengefunden haben, um von einem guten Menschen Abschied für immer zu nehmen, befinden sich auch viele der Freunde des allzu früh Heimgegangenen aus dem Gewerbe und aus dem Kreis seiner Berufskollegen des Spengler- und Installationsgewerbes. Es ist mir als dem Zentralpräsidenten des Schweizerischen Spenglermeister- und Installateur-Verbandes die schmerzliche Aufgabe zugefallen, im Namen dieses Verbandes wie auch im Namen seiner Sektion Winterthur und namens der Gewerbeverbände der Stadt Winterthur und des Kantons Zürich Worte des Abschiedes an unseren heimgegangenen Freund und an Sie alle zu richten.

Thomas Lyrenmann war das lebendige Beispiel eines grundehrlichen, aber überlegenen und senkrechten Meisters seines Berufes. Wohl hätte er sich eigentlich gerne einer anderen beruflichen Tätigkeit zugewandt. Nachdem er jedoch einmal den Entschluss gefasst hatte, beruflich in die Fussstapfen seines Vaters zu treten, übte er diesen Beruf denn auch mit Hingabe und voller Verantwortung aus. Auch fand er hier ein weites Feld zur Verwendung seiner besonderen Gaben und zum persönlichen Einsatz. Dieses Feld sei hier ganz knapp abgesteckt.

Im Jahre 1928 trat Thomas Lyrenmann der Winterthurer Sektion unseres Berufsverbandes bei. Von 1937 bis heute gehörte er dem Sektionsvorstand an. Während den Jahren 1938 bis 1950 amtierte er als Präsident. 1958 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Eh-

renmitglied ernannt. Der städtische Gewerbeverband berief ihn 1951 in seinen Vorstand und anvertraute ihm während der Jahre 1953 bis 1957 das Präsidium. Auch er ernannte ihn 1959 zu seinem Ehrenmitglied. Dem Vorstand des Gewerbeverbandes des Kantons Zürich gehörte er seit dem Jahre 1954 ebenfalls an. Dem Schweizerischen Berufsverband stellte er sich von 1945 bis 1953 als Mitglied des Zentralvorstandes zur Verfügung. In allen diesen Chargen sah er vor allem anderen die Aufgabe, die ihm damit gestellt wurde. Er erfüllte sie nicht an die eigene Person denkend, sondern vielmehr als ein Treuhänder ganz im Dienste der Sache. Dem Lehrlingswesen, den Lehrabschlussprüfungen galt seine besondere, grosse Aufmerksamkeit. Daneben wirkte er in der paritätischen Berufskommission mit. Hier ganz besonders als ein besonnenes, wohlwollendes und für alle sozialen Aufgaben aufgeschlossenes Element des Ausgleiches der Interessen. Seinem klugen Wirken verdankt die Sektion Winterthur unseres Berufsverbandes zweifellos weitgehend ihre Geschlossenheit und das feste Fundament, auf dem sie heute steht. Bezeichnend für sein Wesen ist das grosse Werk, welches zurzeit durch eine Reihe von Wirtschaftsverbänden ausgeführt wird: die geschenkweise Einrichtung der sanitären Installationen für ein grosses Handwerkerspital in Istanbul in der Türkei. Unser Freund Thomas Lyrenmann war es, der uns dieses Projekt unterbreitete, das wir dann freudig in Angriff nahmen und welchem in den letzten Monaten sein ganzes grosses Interesse galt. Ein Werk der Hilfe, der brüderlichen Nächstenliebe ist es, dessen Vollendung zu erleben ihm nicht vergönnt war, das für uns aber nun so etwas wie sein Vermächtnis geworden ist. Wir wollen es in seinem Sinne zum glücklichen Ende führen. Dies sei unser Dank gegenüber dem heimgegangenen Initianten.

Verehrte Trauerversammlung! Wir stehen zusammen mit Ihnen allen voll tiefer Trauer an der Bahre eines lieben Menschen und Freundes. Wir schätzten ihn immer seines besonderen und guten Wesens willen. Hilfsbereitschaft, Verständnis für alles Menschliche und unwandelbare Treue zur Sache zeichneten ihn in hohem Masse aus. Auch

in seiner beruflichen Tätigkeit war er immer ein Vorbild der Zuverlässigkeit und Treue. Wir werden seinen Rat und seine Meinung in Zukunft schmerzlich vermissen. Unserer Treue und unseres Gedenkens darf er jedoch versichert sein.

Verehrte Trauerfamilie! Wir ahnen, welchen Verlust Sie durch diesen unerwarteten und schicksalsschweren Hinschied Ihres Gatten und Vaters erleiden. Worte des Trostes versagen hier. Lassen Sie mich Ihnen dafür danken, dass Sie durch manchen Verzicht Ihrerseits es dem Heimgegangenen ermöglicht haben, sich unseren Anliegen zu widmen. Wir nehmen Anteil an Ihrem Schmerz und versichern Sie unseres herzlichen Mitfühlens. Dir aber, Thomas Lyrenmann, danke ich im Namen Deiner Berufs- und Gewerbefreunde für alles, was Du für unsere gemeinsame Sache getan hast. Es bleibt unvergessen. Und Dir selber bewahren wir einen Platz in unserem Herzen. Möge der Himmel Dir seinen Frieden schenken, Du hast ihn auf Erden reichlich verdient!

Die Gemeinde singt das Lied 320: «Jesus, geh voran auf der Lebensbahn».

SCHLUSSGEBET

*von Herrn Pfarrer Ernst Müller,
gehalten in der Kirche Winterthur-Veltheim*

Damit wir der Ungewissheit unseres eigenen Lebens mit heiligem Ernst eingedenk werden, unsere übrige Zeit in Treue auskaufen und ergreifen die Hoffnung des ewigen Lebens, so wollen wir, nachdem wir in dem Liede uns verbunden haben, mit dem er an seinem Hochzeitstage seine Gebete zu Gott gewendet hat, miteinander beten:

«Grosser Gott, wir danken Dir beim Abschied von diesem Manne für alles Gute und Grosse, das Du den Seinen und uns allen in ihm hast zuteil werden lassen. Du hast Deinen Segen auf sein Wirken gelegt und ihn ausgerüstet mit den reichen Gaben Deiner Kraft. Sei den Angehörigen nahe in ihrem grossen Leide! Herr, Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und Deine Treue ist gross. Mache uns dessen gewiss bei allem Abschiedsweh, das wir jetzt empfinden. Du bist ein Gott der Lebendigen und nicht der Toten. Dir, den sie alle loben, befehlen wir getrost und dankbar das Leben unseres heimgegangenen Bruders an. Gib uns auch weiterhin Männer guten Willens und kräftiger Tat, die das Wohl des Ganzen auf betendem Herzen tragen und unermüdlich wirken als Deine Haushalter. Hilf uns treu verwalten, was Du uns anvertraut hast, dass Deine Gnade an uns nicht vergeblich sei! Amen.»

So lasset uns hingehen unter dem Trost und Segen Gottes: «Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.»

Amen

«ZUM HINSCHIED VON THOMAS LYRENMANN»

*Nachruf von Herrn Dr. Viktor Jent,
erschienen im «Landboten» am 21. November 1961*

Der Hinschied Thomas Lyrenmanns hinterlässt eine sehr schmerzliche Lücke. Denn der Verstorbene war ein Mann, der den Einsatz nicht scheute, sondern, wo und wann es ihm nötig erschien, zugriff, ohne einer verkehrten Geschäftigkeit zu verfallen. Trotz seiner starken Beanspruchung blieb er sich treu und seiner Seele nichts schuldig. So wird man ihn vielerorts vermissen, in seiner Familie vor allem, in seinem Betrieb, in Behörden und nicht zuletzt in der Demokratischen Partei. Als Mann und als Bürger, als Handwerker und Unternehmer, als Weggenosse und Christ hat er durch sein redliches Wesen, seine ruhige Art, seinen Sinn für Gerechtigkeit, seine Weitsicht, seine Aufgeschlossenheit und seinen Frohmut Ansehen genossen. Die Freunde, die ihm nahestanden, sind bestürzt ob der Tatsache seines unvermutheten Hinschiedes, und sie glauben die Trauer der nächsten Angehörigen ermessen zu können. Der Verstorbene ist manchem von uns ein aufrichtiger und in der Zuverlässigkeit unerschütterlicher Gefährte gewesen.

Thomas Lyrenmann wurde am 25. September des Jahres 1905 in Veltheim geboren. Nach dem Besuch der Primar- und der Sekundarschule entschloss er sich, früh seiner Verantwortung bewusst, in die Fussstapfen des Vaters zu treten und wie dieser Spengler zu werden, obwohl ihn Gaben und Neigungen auf einen andern Weg lockten. So bestand er im elterlichen Geschäft die Lehre. Wir wissen nicht, ob er die Entscheidung je bereut hat. Jedenfalls war ihm ein voller Erfolg beschieden. Schon im Alter von 25 Jahren, nach dem Tode seines Vaters, hatte er den Betrieb und die Verantwortung des Meisters zu übernehmen. Seine handwerkliche Tüchtigkeit und das Vertrauen, das er sich durch zuverlässige Arbeit zu erwerben wusste, ebneten ihm

den Weg. Zu Beginn der 1930er Jahre durfte er bereits den Bau seines stattlichen Geschäfts- und Wohnhauses an der Weststrasse wagen. Auch das Glück des Ehestandes und der Familie war ihm beschieden. In Fräulein Hermine Möckli gewann er eine ihm treu verbundene Gattin. Zwei Söhne und zwei Töchter erweiterten allmählich den Kreis. Allein das Schicksal ersparte dem Verstorbenen Herbes nicht. Im Jahre 1956 wurde ihm die Betreuerin seines Herdes und Hauses nach längerem Leiden genommen. In der Helferin der Kirchgemeinde Veltheim, Fräulein Magdalena Keller, fand er später wieder eine we- sensverwandte Gefährtin. Nun ist auch dieses Band, äusserlich minde- stens, zerrissen worden.

Thomas Lyrenmann bekannte sich zur Abstinenz. Im Jünglingsbund des Blauen Kreuzes fand er früh schon Gleichgesinnte, aber auch einen festen Halt und Lebensgrund. Immer wieder, mehr zufällig und neben- her, wurde sichtbar, wie stark er in späteren Jahren noch diesem Freun- deskreis der Jugend anhing und treu blieb. Als bestandener Mann liebte er auch dem Blaukreuzverein selbst seine wertvollen und nie versagen- den Dienste. Aber es gab weitere Bindungen, die ihn beanspruchten. Für das berufliche Ansehen des Verstorbenen zeugt die Tatsache, dass ihn der Spenglermeister- und Installateur-Verband unserer Stadt in den Vorstand berief und zum Präsidenten erkor. Auch im kantonalen und im schweizerischen Verband wirkte er an massgebender Stelle mit. Schliesslich sei daran erinnert, dass er den Gewerbeverband Win- terthur während einiger Jahre als Vorsitzender leitete und durch die Ernennung zum Ehrenmitglied ausgezeichnet wurde.

Den Dreissigjährigen hatte das Vertrauen der Mitbürger und Glau- bensgenossen in die Kirchenpflege Veltheim berufen. Dieses Amt ver- sah er mehr als ein Vierteljahrhundert lang, bis zum Tode, mit der ihm eigenen Hingabe und grosser Einsatzfreude. Ungefähr zu der Zeit, da er zum erstenmal in eine Behörde eintrat, wurde er Mitglied der Demokratischen Partei. Gerade die Tatsache, dass sich in diesem Kreise Angehörige der verschiedensten Berufe, selbständig und unselbständig Erwerbende zusammenfinden, lockte ihn. Sein ausgleichendes Wesen,

der Sinn für Gerechtigkeit, die hohe Bereitschaft, die Anliegen des andern zu verstehen, die Erfahrung als Gewerbetreibender liessen seine Tätigkeit fruchtbar werden. Im Jahre 1946 erfolgte die Wahl Thomas Lyrenmanns in den Grossen Gemeinderat. Auch hier gewann er durch sein ruhiges Wesen und durch seine Aufgeschlossenheit Ansehen. Nie verfiel er kleinlichem Zögern und Zaudern. Stets gab er, bei allem Sinn für Sparsamkeit am rechten Ort, der grosszügigen, auf eine lange Sicht wertvolleren Lösung den Vorzug. In der demokratischen Fraktion fand sein Wort immer eine grosse Beachtung. Sein Einfluss wuchs, als er das Präsidium übernahm. Die Offenheit paarte sich mit hoher Einsicht und mit einem ungewöhnlichen Verständnis für die Anliegen und die Bedürfnisse der Stadtgemeinde. Auch dort, wo es um die Beamten und Arbeiter ging, offenbarte sich der Sinn für Gerechtigkeit, den der Verstorbene als Arbeitgeber stets zu wahren verstand. Wir erinnern uns dankbar seines Wirkens als Vorsitzender des Grossen Gemeinderates im Amtsjahr 1957/58.

Schliesslich trauert die Demokratische Partei des Kantons Zürich um ihren Präsidenten. Er trat an der Dezemberfeier des Jahres 1960, vor einem Jahr, an die Spitze, freilich nicht ohne Bedenken, aber durch das werbende Vertrauen seiner politischen Gesinnungsfreunde getragen und bestimmt. Alle guten Gaben und Eigenschaften, die wir seit langem an ihm kannten, bewährten sich auch hier.

Mit dem Schmerz um den Frühvollendeten verbindet sich ein Gefühl tiefer Dankbarkeit. Wir nehmen von einem lieben Freund Abschied. Sein Andenken steht und bleibt in hohen Ehren.

ANSPRACHE VON THOMAS LYRENMANN

gehalten am 1. August 1959 in Elgg

Wir sind es sonst gewohnt, dass die Augustansprache von einer prominenten Persönlichkeit gehalten wird, sei es von einem Studierenden oder von jemandem, der im öffentlichen Leben eine grosse Rolle spielt.

Es ist nicht meine Schuld, wenn die heutige Ansprache von einem einfachen Handwerker gehalten wird; denn ich weiss eigentlich nicht recht, warum gerade mir die Ehre zufällt, bei Euch die Augustrede halten zu dürfen. Als mich Herr Büchi anfragte, ob ich diese Aufgabe übernehmen würde, habe ich ihn gefragt, ob er sich nicht geirrt habe; denn ich hätte noch nie eine Augustansprache gehalten.

Trotz allerlei Bedenken habe ich dann diese Aufgabe doch übernommen, weil ich es als Ehrenpflicht eines jeden Schweizers ansehe, eine solche Rede zu halten, wenn er darum gebeten wird. Und zudem bin ich der Auffassung, dass es jedem von uns gut täte, einmal eine solche Rede halten zu müssen. Dann haben wir uns nämlich darauf zu besinnen, was uns ganz persönlich der Geburtstag unseres Vaterlandes bedeutet. Dann dürfen wir auch einmal öffentlich unserm Schöpfer danken dafür, dass wir das Vorrecht haben, als Schweizer geboren zu sein und hier leben zu dürfen. Denn das ist nicht selbstverständlich.

Während der Arbeit berichtete mir vor acht Tagen ein Maurer, er werde am Montag nicht auf dieser Baustelle sein; denn er habe 14 Tage Ferien. Ich fragte ihn, ob er heim nach Italien gehe. Er sagte mit leuchtenden Augen, er gehe nach Ponte Tresa zu seiner Familie; denn er sei nicht Italiener, sondern Schweizer, und er würde nie tauschen.

Dieser einfache Mann hat es erfasst, viel mehr als viele Männer und Frauen, die es keineswegs als Vorrecht betrachten, als Schweizer geboren zu sein, die von nationaler Überheblichkeit reden, wenn man unsere Schweiz als etwas Besonderes betrachtet, für die das Vaterland

dort ist, wo am meisten Geld verdient wird, die unzufrieden sind mit unserem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben, die glauben, vom Leben benachteiligt zu sein, weil es der Nachbar im Leben weiter gebracht hat, weil dieser ein Auto oder ein Haus oder gar beides besitzt, weil er die nettere Frau, die brävern und gescheiteren Kinder hat, weil er im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben eine Rolle spielt.

Ich gehöre nicht zu denen, die meinen, es komme allein auf den innern Frieden an, wenn man glücklich sein möchte; ich weiss, dass dazu auch materielle Grundlagen nötig sind. Aber ich gehöre zu denen, die doch immer wieder betonen möchten, dass unser Glück und unsere Befriedigung, dass unser Menschsein nicht allein von äusserem Erfolg, von Geld und Gut abhängt.

Es wäre zwar falsch, wenn wir unsere Schweiz als Idealstaat anschauen wollten. Denn wir alle wissen ja, dass ihm und all denen, die ihn leiten, noch vielerlei Mängel anhaften. Aber seien wir ehrlich: Wer von uns wagt es zu sagen, dass er vollkommen sei? Wir alle müssen mit Paulus bekennen, dass wir das Gute, das wir tun sollten, oft nicht tun und dafür das Böse, das wir lassen sollten, tun. Wem von uns macht es nicht zu schaffen, dass er oft sein eigenes Leben nicht im Zügel halten kann? Ein Wort Hiltys kann uns Trost und Aufmunterung sein; denn er sagt:

«Ungebrochene Menschen, die nie einen grossen Schmerz oder eine grosse Niederlage ihres Ichs erlebt haben, taugen nichts.»

Es ist unsere Aufgabe, an der Vervollkommenung des eigenen Ichs zu schaffen. Gleichzeitig dürfen wir mit Befriedigung feststellen, dass es auch in unserem öffentlichen Leben vorwärts geht. So kommt nächstens die Invalidenversicherung zur Volksabstimmung, die eine wertvolle Bereicherung unserer Sozialversicherung darstellt. So segensreich all diese Institutionen sind, so sind anderseits doch gewisse Bedenken am Platz. Immer mehr macht der Staat und entbindet uns von der persönlichen Verantwortung unsern Kindern, unsern Eltern und den vom Leben benachteiligten Mitmenschen gegenüber.

Vor einigen Jahren habe ich hier in Elgg in der Demokratischen Partei über Gewerbe und Politik gesprochen. Dabei haben wir festgestellt, dass fast alle Parteien von links bis rechts und alle Wirtschaftsgruppen ihre Existenzberechtigung haben, ja in einem demokratisch regierten Lande nötig sind. Wichtig aber ist, dass nicht die ehrgeizigen Streber die führenden Posten bekleiden, sondern dass sich dafür gutgesinnte und verantwortungsbewusste Bürger zur Verfügung stellen. Nur dann ist es möglich, dass die Politik nicht Selbstzweck wird, sondern dass sie die Wohlfahrt aller zum Ziele hat.

Ich weiss, dass leider auch dies ein unerfüllbarer Wunsch ist. Denn wir alle sind noch zu oft dem egoistischen Denken verhaftet. Aber wenn wir Vergleiche ziehen mit all den Ländern um unser Vaterland herum, dann dürfen wir uns doch freuen, dass bei uns so vieles anders und besser ist. Unser staatliches Leben lässt uns glücklicherweise noch so viel Spielraum, dass wir unser persönliches Leben frei entfalten können. Es ist möglich, Mensch zu sein, und das ist ja der höchste Lebenszweck. Die föderalistische Struktur unserer Schweiz garantiert auch jeder Gemeinde ihr Eigenleben, und gerade davon könntet Ihr Elggemer etwas sagen. Und für diese Freiheiten wollen wir dankbar sein und dazu Sorge tragen.

Die eindrucklichste Augustfeier meines Lebens habe ich 1941 im Aktivdienst erlebt. Als Mitrailleur habe ich in einer Landwehreinheit Dienst getan; zu jener Zeit waren wir auf dem Rigi. Ich weiss nichts mehr von der Ansprache, die unser Bataillonskommandant gehalten hat. Ich weiss aber noch etwas von der wunderbaren Sternenwelt und den leuchtenden Höhenfeuern, die zum Himmel hinaufzündeten und Ausdruck unserer Verbundenheit waren. Noch mehr aber weiss ich von der Gemeinschaft, die wir damals erlebten. Ein Querschnitt durch unsere Kompanie ergibt fast genau das gleiche Bild wie ein Querschnitt durch Eure Gemeinde: Arbeiter und Bauern, Angestellte und Gewerbetreibende, einige wenige Intellektuelle. Wir alle haben gemerkt, was Gemeinschaft ist. Wenn wir auch zu jener Augustfeier kommandiert worden sind, wir haben es nicht als Zwang empfunden.

Denn wir spürten, dass wir in Freud und Leid, im zivilen und im militärischen Leben nicht allein waren.

Notzeiten haben noch immer den Gemeinschaftsgedanken gefördert. Das war so, als 1291 unsere Väter die Eidgenossenschaft gegründet haben. Das war 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 so, als es galt, unser Land geistig und militärisch zu verteidigen.

Wenn es heute, weltpolitisch gesehen, gar nicht rosig aussieht, so leben wir doch in der Schweiz keineswegs in einer Notzeit, sondern vielmehr in einer Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur mit all ihren Licht- und Schattenseiten. Vor allem unsere junge Generation kommt in Gefahr, nur das wirtschaftliche Denken in den Vordergrund zu stellen. Die vornehmste Aufgabe von uns Ältern und Alten ist es deshalb zu zeigen, dass das Bekenntnis zum Vaterland keine Phrase ist, dass wir nicht nur am 1. August, sondern das ganze Jahr hindurch Schweizer sein wollen, die durch ihr Tun und Lassen Ehre einlegen für das Vaterland.

Der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft in der Familie, in der Gemeinde und im ganzen Land muss wieder vermehrt in den Vordergrund gestellt werden, wenn wir unsere Aufgabe als ein christliches Volk richtig erfüllen wollen.

Darum möchte ich wünschen, dass ein noch heute aktuelles Wort eines Kirchenmannes Richtschnur für unser persönliches und öffentliches Leben werde:

*Im Notwendigen Einheit,
im Zweifel Freiheit,
in allem aber Nächstenliebe.*